

Conrad Bernhard MEYER

geb. 19.5.1755 Aurich

gest. 10.9.1830 ebd.

Kaufmann, Kupferstecher, Architekt

luth.

(BLO II, Aurich 1997, S. 237 - 239)

Schon in der Jugend deutete sich an, daß der Lebensweg Conrad Bernhard Meyers nicht in gerader Linie, sondern in permanenten Kurven verlaufen sollte. Als Zehnjähriger wechselte er von der Stadtschule auf die Lateinschule seiner Heimatstadt; für den Sohn eines Stadtbauern eine damals nicht gerade übliche Erziehungseinrichtung. Als dann der Vater einen Gasthof erwarb, bedeutete dies für den Sohn das frühzeitige Ende der Schulzeit, denn auf väterlichen Wunsch übernahm der gerade Achtzehnjährige das Gasthaus am Marktplatz, um es in eigener Verantwortung weiterzuführen. Sein Vorhaben, Mathematik zu studieren, mußte er nun zugunsten einer Tätigkeit als Gastronom aufgeben. Die frühe Eheschließung mit Gretje Wilken, der Tochter eines Hausmanns, im Jahre 1774, - nach ihrem frühen Tod ging Meyer eine zweite Ehe mit Dorothea Davemann ein - war dann in seiner Zeit auch nicht gerade die Norm.

Bereits mit Beginn seiner Berufstätigkeit zeigte sich bei Meyer das, was sein Leben auszeichnen sollte: Seine unerschöpfliche Energie und seine ungewöhnliche Kreativität. So machte Conrad Bernhard Meyer den von ihm bewirtschafteten Gasthof innerhalb kürzester Zeit zum gesellschaftlichen und gastronomischen Mittelpunkt der Beamtenstadt. Dabei verstand er es, kaufmännisches Geschick mit seinem ausgeprägten künstlerischen Empfinden zu vereinen. Ein von ihm entworfener und gebauter "Huldigungstempel" für König Friedrich Wilhelm II. von Preußen, ein spielerisches Bauwerk aus Holz und Papier - 14 Meter hoch, illuminiert durch 800 Lampen und 2000 farbige Kugeln -, war die Hauptattraktion Aurichs im Jahre 1786 und der Ausgangspunkt für seine Tätigkeit als Künstler. Sein Versuch, einen Kupferstecher mit der Anfertigung einer Abbildung seines Kunstbaues zu beauftragen, scheiterte an der hohen Honorarforderung und so ging der Gastwirt Meyer - bar jeder künstlerischen Ausbildung, jedoch ausgestattet mit einem ausgeprägten Talent und einer gehörigen Portion Unternehmergeist - daran, sich selbst als Graveur zu versuchen. Seine ersten Erfolge auf diesem Gebiet brachten ihm Anerkennung, und es folgten eine Reihe von Ansichten ostfriesischer Städte und Orte sowie Porträts bekannter ostfriesischer Persönlichkeiten, die er, allerdings nur mit mäßigem Gewinn, an das Publikum bringen konnte. So nebenbei erfand er bei dieser Beschäftigung auch ein Gerät, das es ermöglichte, Zeichnungen oder Gegenstände vergrößert bzw. verkleinert auf eine Kupferplatte zu bringen, einen sogenannten "Transparentspiegel", der sogar nach London und St.Petersburg verkauft wurde. Im Laufe seines Lebens tat sich Meyer als vielseitiger "Mechanicus" hervor, sei es als Konstrukteur von Kanalschleusen oder eines mechanischen Schafotts, eines unterirdischen Löschwassersystems für die Stadt Aurich oder als Verbesserer vorhandener technischer Einrichtungen.

Als Kaufmann waren Meyers Erfolge eher schwankend. Den Gasthof verkaufte er zwar mit einem soliden Gewinn, auch seine Sägemühle und sein Baumaterialienhandel erwiesen sich als profitable Geschäfte, oftmals zeigten sich jedoch Projekte als Fehlgeschäfte, oder Verwandte, denen er diese übertrug, waren unfähig, sie zu verwalten. Er pachtete die

Gastronomie des aufstrebenden Seebades Norderney und investierte in Siedlungsgrundstücke im Moor, er baute eine Steingut- und Fayencefabrik am Auricher Hafen auf, fabrizierte Tonpfeifen und betrieb zweckmäßigerweise gleich den Tabakhandel. Er organisierte den Ankauf von Pferden für die preußische Armee, er war zeitweise Direktor der privaten Treckschutengesellschaft für die Kanalverbindung von Aurich nach Emden, er übte das Amt eines Salzfactors aus, und letztendlich errichtete er auch eine Siegelackfabrik. Daß seine kommerziellen Unternehmungen eigentlich nur von beschränkter Lebensdauer waren, hing einerseits mit der strukturellen Schwäche seiner Heimatstadt Aurich zusammen, der es immer an den nötigen Verkehrsverbindungen für einen profitablen und großräumigen Handel fehlte, andererseits zeugen sie aber auch von einer gewissen Sprunghaftigkeit und Unruhe. Vielleicht war hierfür seine künstlerische Seite verantwortlich, die immer nach Neuem suchte und sich mit dem Erreichten nie zufrieden gab.

Der Name Conrad Bernhard Meyer ist aber vorrangig mit den zahlreichen Bauten in seiner Heimatstadt verbunden, die er als autodidaktischer Architekt und Baumeister in der Zeit zwischen 1799 und 1814 geschaffen hat und die noch heute, wie kaum andere, das Bild der Stadt prägen: Angefangen beim Hafenwärterhaus für die Treckfahrtsgesellschaft am alten Hafen, sein eigenes Privathaus, bis zum Conringschen Haus in der Burgstraße und dem gleichnamigen am Marktplatz. Es folgten das Friedhofswärterhaus für die Lambertikirche, weitere Privathäuser am Markt und in der Hafenstraße und letztendlich sein Meisterstück, die reformierte Kirche, ein klassizistischer Bau mit Tympanon und dorisch-attischen Säulen. Er war hierbei nicht nur Architekt, er fertigte sogar die Säulen und viele Details in einer eigenen Werkstatt an. Dabei hat Meyer niemals eine Bauschule besucht, sein wacher Verstand ermöglichte es ihm aber, sich die hierfür nötigen Kenntnisse selbst anzueignen.

Als Vorsitzender der städtischen Baukommission, als Kommandant der Bürgergarde und in anderen gemeinnützigen Bereich hat er sich um das Wohl seiner Heimatstadt im hohen Maße verdient gemacht, die ihm deshalb auch die Bürgermeisterstelle antrug. Aurich war für Meyer immer der Lebensmittelpunkt, er hat seine Vaterstadt nur zu kurzen Reisen verlassen, und doch war die Stadt für diesen sprudelnden und umtriebigen Geist eigentlich zu klein. Er stieß immer wieder an ihre topographischen und geistigen Grenzen. Sie hat ihn mit ihrer Provinzialität eingeengt und ihm Fesseln angelegt, die er nie zu sprengen vermochte, weder als Künstler noch als Kaufmann.

Literatur: Aus dem Leben eines genialen Auricher Bürgers, in: Ostfriesische Nachrichten, 1890, Nr. 26, 27, 29; Ernst Grütting, Conrad Bernhard Meyer und die Baukunst um 1800 in Ostfriesland, Diss. phil. Köln 1928; Gert Schleichtriem, Conrad Bernhard Meyer. Ein Baumeister des Klassizismus in Ostfriesland, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1957, H. 1, S. 13-21; Conrad Bernhard Meyer <1755-1839>. Ausstellungskatalog des Niedersächs. Staatsarchivs in Aurich zum 150. Todestag (10.9.-9.11.1980); Karl Gramberg, Aurich von C.B. Meyer bis auf unsere Tage, 1. Buch, Aurich 1992; Stefan Pöttsch, Conrad Bernhard Meyer <1755-1830>. Gastwirt und Kaufmann, Kupferstecher und Baumeister. Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Aurichs an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, in: Collectanea Frisica. Beiträge zur historischen Landeskunde Ostfrieslands (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 74), Aurich 1995, S.341-361.

Porträt: Selbstporträt (Kupferstich) in der Bildersammlung des StAA, Rep. 243, A 34.